

„Ornithologische Sensation“ am Kressbachsee

Im Ellwanger Freibad wurde ein Bulwer-Sturmvogel entdeckt – Gewitterfront katapultierte das Tier auf die Ostalb

ELLWANGEN (rim/ij) - Reinhold Schuster hat als langjähriger Betreiber der Wildvogelpflegestation schon viele Vögel gesehen. Ein Exemplar, wie es jetzt am Kressbachsee entdeckt worden ist, setzte aber selbst den ausgewiesenen Vogelexperten in allergrößtes Erstaunen. „So einen Vogel ist mir in 31 Jahren Wildvogelpflege noch nie untergekommen“, musste Schuster einräumen, als ihm jetzt vom Personal des Kressbachfreibads ein geschwächter und nicht mehr flugfähiger Pflegling vorbeigebracht wurde. Vermutlich handelt es sich dabei um einen sogenannten Bulwer-Sturmvogel. Sollte dem so sein, handelt es sich laut Experten um eine „ornithologische Sensation“.

Gefunden wurde der geschwächte und etwas zerrupft aussehende kleine Vogel vor wenigen Tagen vom Bademeister Roland Lay. Der Betrieb am Kressbachsee sollte gerade losgehen, als Lay das Tier im Bereich des Badeeinstieg entdeckte. Zum Aufpäppeln wurde der gefiederte kleine Kerl zur Wildvogelpflegestation in die Virngrundstraße gebracht. Und sorgte hier für helle Aufregung. Vogelfachmann Schuster wusste sofort, dass ihm da etwas ganz Besonderes vorbeigebracht worden ist. Er konnte den Vogel nicht bestimmen, ihm war anhand der anatomischen Merkmale (Röhrennase, Größe, Ruderfüße) klar, dass es sich um einen Hochseevogel handeln muss.

Seltenheitskommission reiste an

Als Schuster die Vogelart auch mit der vorhandenen Literatur und der Hilfe des Internet nicht sicher bestimmen konnte, wurde schlussendlich die Vogelwarte in Radolfzell per E-Mail eingeschaltet. Die Anfrage mit der Bitte um Bestimmung der Vogelart löste unter den von dort



Dieser kleine Kerl sorgte unter Vogelexperten für helle Aufregung.

FOTO: PRIVAT

verständigten Experten augenblicklich rege Betriebsamkeit aus. Noch am Abend reisten fünf Experten der „Avifaunistischen Kommission“ (Seltenheitskommission) der Ornithologischen Gesellschaft Baden-Württemberg (OGBW) aus Ulm und Tübingen bei Reinhold Schuster an und sahen bei Besichtigung und Vermessung des Vogels ihre Vermutung, dass es sich um einen sehr seltenen „Bulwer-Sturmvogel“ handelt, bestätigt. Experten sprechen von einer

„ornithologische Sensation“, denn ein Vogel dieser Art konnte in Mitteleuropa, einschließlich der deutschen Nordseeküste, bisher „noch nie“ nachgewiesen werden.

Die Bulwer-Sturmvögel – in Europa gibt es nur rund 7000 bis 9000 Brutpaare – verbringen außerhalb der Brutzeit ihr ganzes Leben fliegend auf hoher See und sind in der Lage, sich auch schwersten Wetterbedingungen anzupassen. Sie fliegen dicht über den Wellen und sind in

der Lage, sich ständig auch extremen Bewegungen der Wellen anzupassen.

Ihre Nahrung besteht aus kleinen Fischen, wirbellosen Meerestieren sowie Tintenfischen, die sie dicht unter der Meeresoberfläche erbeuten. Ihre Brutgebiete befinden sich vorwiegend auf Madeira, aber auch auf den Azoren, den Kapverden und den Kanarischen Inseln. Nur zum Brüten, immer in Kolonien, gehen sie an Land.

Mit dem Fund dieses auf dem Atlantik beheimateten Vogels stellt sich den Experten nun zwangsläufig die Frage: „Wie kommt ein Hochseevogel so weit ins Landesinnere, wo er die Nahrung, die er zum Überleben braucht, auf keinen Fall finden kann?“ Es gibt hierfür nur die Möglichkeit, dass er von einer am Wochenende des 19. und 20. Juli vom Atlantik über Spanien und Frankreich bis tief nach Deutschland reichenden, durchgehenden, Gewitterfront mit heftigen Stürmen mehrere Kilometer hoch katapultiert und nach Nordosten getrieben wurde, wo er sich erst nach fast 3000 Kilometern über Deutschland, bei nachlassendem Sturm, befreien und wieder nach unten segeln konnte. Es ist ganz sicher ein Zufall, dass er sich, nach Wasser suchend, dann gerade den Kressbachsee aussuchte um völlig erschöpft zu landen.

Strapazen nicht überlebt

Der Bulwer-Sturmvogel wurde noch am selben Abend durch einen der Experten der Avifaunistischen Kommission ins Vogelschutzzentrum nach Mössingen gebracht, wo er noch in der Nacht optimal tierärztlich versorgt und betreut wurde. Leider waren alle Bemühungen umsonst und er hat die durchgemachten Strapazen leider nicht überlebt. Schon vorher waren seine Überlebenschancen von den Experten als sehr gering eingeschätzt worden, da schon allein die Ernährung eine Herausforderung ist. Nur in wenigen Fällen ist es bisher gelungen, gestrandete Hochseevögel gesund zu pflegen und wieder auszuwildern. Der Bulwer-Sturmvogel wird bei der Präparation noch genauer untersucht und stellt künftig im Naturkundemuseum in Stuttgart auf jeden Fall einen sehr ungewöhnlichen und wertvollen faunistischen Beleg dar.